M. Schneider

Freiburg, Kaiserstrasse 103

Saison-Ausverkauf

von

Seidenstoffen

Meter 60, 90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2.—, 2.20, 2.35, 2.40, 2.50, 2.70, 2.80, 3.20 und 3.30,

Kleiderstoffen

in nur gangbaren Mustern und besten Qualitäten

Meter 38, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.80, 2.— u. s. w.

Den Principien meiner Firma gemäß führe ich nur bewährte, gute Qualitäten und bietet dieses Angebot derartige Vortheile, daß dasselbe einer ganz besonderen Beachtung werth ist.

Die Fohlenlisten für 1896.

Nr. 17,428. Die Bürgermeisterämter des Bezirks erhalten demnächst die Fohlenlisten für 1896 mit dem Auftrag, dieselben genau auszufüllen, zu beurkunden und binnen 14 Tagen wieder vorzulegen.

Emmendingen, den 3. Juli 1897.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Die Betreibung der Gemeindeausstände betr.

Nr. 17,810. Die Gemeinde- und Ortsverwaltungsräthe des des Bezirks, soweit solche noch im Rückstande sind, werden unter Hinweisung auf unsere Verfügung vom 6. Mai d. Js., Nr. 12,282 an Vorlage der durch die Rechner aufgestellten Nachweisung über den Stand der Betreibung der Gemeindeausstände nach dem Stand auf 1. Juli d. Js. erinnert.

Emmendingen, den 7. Juli 1897.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Christian Luzberger hier läßt am

Mittwoch, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr

im „Rebstock" dahier das **Fruchterträgniß** von 105 Ar Roggen, 106 Ar Weizen und 40 Ar Hafer im Felde öffentlich versteigern.

Kollmarsreuthe, den 9. Juli 1897.

Bürgermeisteramt.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Zur Einmachzeit.

Neu!

Salicyl-Rum

mit Saccharin.

Bewährter Zusatz zu eingemachten Früchten, verhindert Gährung und macht süß.

Flasche (zu 10—12 Kilo Eingemachtem) M. 1.—
Einmach-Weinessig Liter 30 Pf.
„ mit Salicyl 40 Pf.
Frankfurter Essigessenz Fl. M. 1.—
Alles unter Garantie in der

Apotheke.

Zu vermiethen

eine freundl. **Wohnung** bestehend in 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Zubehör per 1. August oder später bei 2219

Peter & Bruder.

Stadtmusik-Verein Emmendingen.

Bei **günstigem Wetter**

Montag, den 12. Juli d. J., Abends 8 Uhr

CONCERT

im Bautz'schen Garten,

wozu die verehrl. Mitglieder ergebenst einladet 2292

Der Vorstand.

Nichtmitglieder haben gegen Zahlung von 40 Pf. Zutritt.

Neuaufnahmen können an der Kasse stattfinden.

Handelsschule von H. Büchler, Rastatt.

Höherer Kursus: Der Unterricht erstreckt sich auf höheres kaufm. Rechnen, doppelte Buchführung, Handelscorrespondenz in deutsch. franz. und engl. Sprache, Handelsgeschichte, Stenographie, Wechsel- und Volkswirthschaftlehre.

Niederer Kursus: Kaufm. und gewerbl. Rechnen und Briefschreiben. Buchführung (gewerbl. u. landwirthsch.) Geschäftsaufsätze aller Art, Wechselkunde und Schönschreiben, Prüfungsarbeiten für den bad. Eisenbahn- und Reichspostdienst. Näheres Prospekt. 2060

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 160. Emmendingen, Dienstag, den 13. Juli 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 30. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Beiräthen der Generalintendanz der Großherzoglichen Civilliste die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar: a. das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Geheimen Oberregierungsrath Dorner; b. das Ritterkreuz des Orders Berthold des Ersten: dem Oberforstrath Föhlisch und dem Regierungsrath Becker.

Zur Knechtung des deutschen Volkes in Oesterreich.

Der verbotene deutsche Volkstag in Eger.

Wien, 10 Juli. Nach nordböhmischen Meldungen gingen von Prag und Pilsen Gendarmerieabtheilungen nach Eger ab, wo schon zahlreiche Abgeordnete eingetroffen sind und heute Abend die Besprechung der deutschen Abgeordneten aller Parteien im Rathhause stattfindet. Ueberall soll große Erregung herrschen.

— Aus Eger wird der „N. Fr. Pr." telegraphirt In Angelegenheit des verbotenen Volkstages fand beim Bürgermeister Dr. Gschier eine vertrauliche Besprechung des Gemeinderaths statt. Auf die Beschwerde an die Bezirkshauptmannschaft und das telegraphische Ansuchen an den Statthalter um Behebung des Verbots sind noch keine Antworten eingelangt. Das negative Resultat dieser Schritte ist vorauszusehen. Ein weiterer Zwischenfall hat neuerdings Aufregung hervorgerufen. Die beiden hiesigen Advokaten Dr. Giebisch und Dr. Peter wurden auf die anonyme Anzeige hin, sie hätten die Hausherren zum Beflaggen der Häuser aufgemuntert, wegen „Aufreizung zur Demonstration" vor den Bezirkshauptmann geladen. Beide Advokaten sind angesehene Bürger. Die Gendarmerie ist in Bereitschaft. Die Erregung in der Stadt ist auf einen enorm hohen Grad gestiegen und auch auf dem Lande hat die Kunde von dem Verbote des Volkstages einen starken Eindruck gemacht. Man sieht den Ereignissen am Sonntag mit größter Spannung entgegen. Der für Sonntag bestellte Sonderzug nach Eger ist nicht abbestellt worden und wird Sonntag Nachmittag als Vergnügungszug von Asch abgehen.

Eger, 11. Juli. Eine Volksmenge unter Führung der hier eingetroffenen Abgeordneten zog heute Mittag zum Schießhause und verlangte von dem dortanwesenden Polizeibeamten die Oeffnung des Hauses zur Abhaltung einer Volksversammlung, deren Verbot den mit einberufenden Abgeordneten nicht mitgetheilt worden sei. Dieses Ansuchen wurde abgelehnt. Darauf begab sich eine Deputation zum Bezirkshauptmann Stadler, um entweder die Gestattung der Versammlung oder die Erklärung zu verlangen, daß im Falle man versuchen wollte, die Abhaltung der Versammlung zu erzwingen, man nicht zur Anwendung von Waffengewalt schreiten werde. Der Bezirkshauptmann lehnte die Oeffnung des Schießhauses ab und verwies im Uebrigen auf die gesetzlichen Bestimmungen. Nachdem die Abhaltung der Versammlung verhindert worden war, zog die beständig wachsende Menschenmenge, die Abgeordneten an der Spitze, zum Stadthause, um gegen das Verbot zu protestiren. Die Menge rückte unter Schreien und Lärmen nach dem Ringplatz. Gendarmerie und die Finanzwache räumten jedoch unter Mitwirkung der städtischen Polizei den Platz, wobei zwei Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Abgeordneten erschienen hierauf bei der Bezirkshauptmannschaft, um den Protest gegen das Verbot zu Protokoll zu geben. Augenblicklich herrscht Ruhe.

Eger, 11. Juli. 6 Uhr Nachmitt. Sowohl in Eger als auch an der Grenze wurden alle Verkehrungen behufs Verhütung von Ansammlungen getroffen, auch bayerischerseits wurden zur Verhütung von Ansammlungen Gendarmen aufgeboten. Die nach Eger beorderte berittene Polizei wurde mit Pfeifen, Lärmen empfangen. Die Situation war Nachmittags etwas ruhiger. Eine zahllose Menge aus Eger Asch Falkenau Goaslitz zog alsdann nach Waldsassen.

Deutsches Reich.

Utne (Norwegen), 10. Juli. Der Kaiser ist nach guter Reise auf der Fahrt nach Odde begriffen, wo die Ankunft heute Vormittag 10 Uhr erfolgt. Das Wetter ist regnerisch. An Bord ist Alles wohl.

⊗ Odde, 11. Juli. Nachmitt. 6 Uhr. (Eigendrahtbericht des „Hochberger Boten.") Der Kaiser wurde bei dem Spaziergang an Deck nach dem Gottesdienst von einem niederfallenden Mastbezug getroffen. Der daran befindliche Strick schlug so heftig gegen das linke Auge, daß ein heftiger Bluterguß in die vordere Augenkammer eintrat. Ein Schutzverband wurde sofort angelegt. Schmerzen sind nicht vorhanden.

— Ueber die Aufgabe eines modernen Monarchen bringt die „Münchener Allg. Ztg." einen Artikel, dessen Tendenz auch ohne Kommentar allenthalben verstanden werden dürfte. Wir entnehmen ihm folgende Stellen: Ein moderner Herrscher ist in unsern Tagen so vielfach in Anspruch genommen er hat so vielen Dingen und Personen sein Interesse zuzuwenden, daß eine persönliche Bethätigung seiner Regierungsgewalt in den Einzelheiten der Politik und Verwaltung mit praktischem Nutzen nicht mehr erfolgen kann. Was er verlangen kann und was man von ihm verlangen muß, ist der Ueberblick über das Ganze. Verliert sich die Thätigkeit des Herrschers in die Einzelheiten, so zersplittert seine Kraft, und sein Einfluß auf das Ganze wird nothwendigerweise geringer. Ja, die Dinge können sich dann recht wohl in einer seinem eigentlichsten Sinne gerade entgegengesetzten Weise entwickeln. In der Monarchie entgeht der Herrscher regelmäßig diesen unvermeidlichen Gefahren, sich und seinem Volke zum Heile, wenn er äußerlich eine Selbstbeschränkung sich auferlegt, die in Wahrheit keine ist. Oder wäre es wirklich eine Selbstbeschränkung für den Monarchen, wenn er dem Mann seines vollen Vertrauens freie Bahn schafft, ihm die Summe der Geschäfte in die Hände legt und unter Verzicht auf das Detail nur strenge Rechenschaft über die Gesammtleitung der Staatsgeschäfte verlangt? Die persönliche Entfernung von diesen erleichtert dem Monarchen die ruhige Beobachtung des Erfolgs oder Mißerfolgs seines Vertrauensmannes. Wer auf der Kommandobrücke steht, kann unmöglich zu gleicher Zeit Steuermann sein wollen. Den Kurs bestimmt der Kommandant, steuern muß ihn ein anderer! Alle großen deutschen Fürsten haben deßhalb geherrscht, weil ihnen die Herzen, das Empfinden, die Gedanken des Volkes zu eigen geworden waren. Keinem mehr als Wilhelm I.! Das wäre kein deutsches fürstliches Gemüth, in dem nicht der Wunsch lebendig lebte, in diesem Sinn Herzensherrscher zu werden. Allein wie könnte man dieses Ziel erreichen, ohne vertrauensvoll und ausdauernd tüchtige Männer frei sich bethätigen zu lassen? Wer auf den Höhen der Menschheit steht, ist immer vereinsamt; wenn ihm die strenge Gottheit klare Augen verliehen hat, so werden ihm aus dem Gedränge unter ihm wieder persönlicher Egoismus, Herrschsucht und Ehrgeiz mit ihren häßlichen Zügen entgegengrinsen. Aus diesem servilen Haufen die wirklichen Männer herauszugreifen, ist die höchste, ist die königliche Kunst. Wer das will, muß zunächst in sich selbst die Resignation üben, andere walten zu lassen. Soldatische Tugend ist der blinde Gehorsam, politische Treue bekundet sich nicht selten im Widerspruch. Eine dies beachtende Resignation erwirbt dann aber auch dem Monarchen jenes Recht, das nicht mit ihm geboren ist, sondern verdient sein will, das Recht auf die hingebende Unterstützung von Männern, die nicht sich und ihren oder der Ihrigen Vortheil im Auge haben, die dem Könige nicht als Person, sondern als dem Repräsentanten des Vaterlandes dienen.

— Eine interessante Abrechnung der Sozialdemokraten mit Herrn v. Miquel, dem früheren Genossen, soll bei nächster Gelegenheit im Reichstage erfolgen. Wie Reichstagsabgeordneter Singer in einer öffentlichen Versammlung andeutete, sollen vier Briefe, die der damalige Genosse Miquel an Karl Marx schrieb, und die sich in Singers Händen befinden, die Wandlungsfähigkeit des dereinstigen Parteifreundes in grelles Licht stellen und deshalb dem Reichstage nicht vorenthalten bleiben. Singer, so behauptet ein Berichterstatter, lebe noch der Hoffnung, Herrn v. Miquel zu seiner ersten Liebe zurückkehren zu sehen.

— Gegen die Prahlhanserei des Dr. Lieber bei der Windthorstgedenkfeier in Berlin nehmen die „Berl. Pol. Nachr." Stellung. Bekanntlich hatte der Zentrumslöwe mit der ihm eigenen Gelassenheit das große Wort

---

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„O, sagen Sie mir, ob sie Ihnen gefallen haben. Glauben Sie, daß er Talent hat — daß er ein bedeutender Künstler ist? Werden Sie ihm zu Erfolg und Anerkennung verhelfen können?"

„Ich? — Wohl kaum! Aber er selbst wird sich, wie ich zuversichtlich hoffe, Erfolg und Anerkennung erkämpfen. Denn nicht ein Mangel an künstlerischem Vermögen, sondern sein eigener Wille trug die Schuld, daß sie ihm bisher vorenthalten blieben."

Felicia war sichtlich enttäuscht, wenn sie sich auch bemühte, es zu verbergen.

„Mein Vater hatte also Recht mit seinen Andeutungen, die ich immer nur halb verstanden. Aber wenn Rolf bis jetzt nicht den Willen gehabt hat, um den Beifall des Publikums zu ringen, wird er es bei seiner herben und rücksichtslosen Natur denn nicht auch künftig verschmähen?"

„Ich meine, Sie darüber beruhigen zu können mein Fräulein! Es bereitet sich da ein Umschwung in seiner Ansichten vor, der ihm und seiner Kunst unzweifelhaft zum Segen gereichen wird. Ihr Vetter wird ja vielleicht nicht von heute auf morgen ein völlig Anderer werden. Darum aber, daß sich dieser heilsame Wechsel binnen einer gewissen Frist vollziehen wird, ist mir nicht mehr bange."

„Wie glücklich würde es uns Alle machen, wenn sich Ihre Prophezeihung erfüllte! Aber er scheint mir so wunderbar! Wie haben Sie es nur angefangen, daß er, der Unzugängliche, Ihnen solchen Einblick in sein Inneres gestattete?"

Werner vermied es, ihrem fragenden Blick zu begegnen.

„Der Zufall kam mir ein wenig zu Hilfe," sagte er unsicher. Und ich bitte Sie mein Verdienste um diese Rettung jedenfalls nicht zu überschätzen. Auch ohne meinen heutigen Besuch würde sie früher oder später ganz sicher erfolgt sein."

Um so eher können Sie mir erklären, wie es geschah. Ich zweifle ja gewiß nicht an Ihren Worten — im Gegentheil, ich glaube Ihnen unbedingt. Doch dies ist so überraschend, so seltsam, daß ich mich noch viel mehr freuen würde, wenn ich eine Möglichkeit hätte, es mir auf natürliche Weise zurecht zu legen."

Er schüttelte den Kopf; aber noch immer sah er sie nicht an.

„Nein, Fräulein Beiersdorf — so gern ich Ihnen jede erdenkliche Freude bereiten möchte, in diesem einen Punkte kann ich Ihre Wünsche doch nicht erfüllen. Was es da zu sagen und zu erklären gibt, müssen Sie von Herrn Hardeck selbst erfahren, und er wird es Ihnen nicht verschweigen, wenn Sie ihn darum befragen."

„Dazu werde ich niemals den Muth haben. Und ich fürchte, daß ich alsdann niemals die Lösung des Räthsels erha'te."

Er konnte nicht daran zweifeln, daß sie ein wenig gekränkt war. Ein Schatten der Betrübniß hatte sich über ihr eben so helles Antlitz gelegt. Werner schwankte einen Augenblick, ob er ihr nicht eine Andeutung machen sollte, aus der sie mühelos die ganze Wahrheit zu errathen vermochte. Aber er verwarf den Gedanken sofort; denn er hatte dazu ja kein Recht, und außerdem empfand er eine seltsame Furcht vor der Freude, die sie nothwendig äußern mußte, wenn sie die Gewißheit erlangte, von Rolf Hardeck geliebt zu sein. Und als er jetzt noch einmal mit einem scheuen Blick über sie hinstreifte, gab ihm die unbestimmte Vorstellung des übermenschlichen Glückes, das dieses Auserwählten wartete, einen so schmerzlichen Stich durch's Herz, daß er sich unfähig fühlte, ihr irgend eine erheuchelte, unbefangene, diplomatisch ausweichende Antwort zu ertheilen.

„Er wird es Ihnen auch ungefragt sagen, mein Fräulein!" stieß er hastig hervor, in einem Tone, dessen rauher, veränderter Klang ihn selber wie die Stimme eines Fremden anmuthete. Und da er gewahrte, wie bestürzt Felicia zu ihm aufblickte, lüftete er mit fast ungestümer Bewegung seinen Hut. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Ihren Erwartungen nicht ganz entsprechen konnte. Es ist eben nicht in meine Macht gegeben. Und nehmen Sie jedenfalls meine besten Wünsche — auch für Ihren Herrn Vater, falls ich ihn nicht mehr sehen sollte. Ich — ich werde vielleicht schon in den nächsten Tagen abreisen."

Werner wußte kaum, was er sprach in seiner Verwirrung und in seinem Zorn auf sich selbst. Nur das Verlangen, sich schnell loszumachen, hatte ihm die letzten Worte eingegeben. Felicia aber hielt ihn noch zurück.

„Es würde meinen Vater sehr betrüben, wenn Sie fortgingen, ohne ihm selbst Lebewohl zu sagen," erwiderte sie herzlich. „Er hält so viel von Ihnen, und ich bitte Sie, lassen Sie es ihn nicht entgelten, wenn meine unbescheidenen Zumuthungen und meine thörigten Fragen Sie verstimmt haben." (Fortsetzung folgt.)

Bremen, 9. Juli. Bösmanns Bureau meldet: Nach Telegrammen aus Queenstown ist der Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" „Spree" heute Vormittag dort angekommen.

ausgesprochen, daß die Entscheidungsschlacht zwischen dem Protestantismus und der kath. Kirche bereits, und zwar im Sinne des Ultramontanismus, geschlagen sei. Hiezu bemerkt das halbamtliche Blatt: Verdient dieses Wort auch in einem Reich mit 60 Prozent evangelischer Bevölkerung, wie Deutschland, und in einem Staat mit ⅔ protestantischer Bevölkerung unter einem evang. Kaiser- und Königshause Beachtung und reiht es sich würdig jenem großsprecherischen Worte Dr. Liebers an, daß er den Kaiser schützen werde, so enthält es vor allem eine dringende Mahnung an den Protestantismus, wie an die geistigen und sittlichen Kräfte in den evangelischen Kirchen. Sie werden sich nach Liebers Ausspruch mit der Ueberzeugung durchdringen müssen, daß sie sich den Luxus gegenseitiger Bekämpfung und Anfeindung um geringfügiger Einzelheiten willen nicht ferner gestatten dürfen, sondern sich auf der breiten gemeinsamen Grundlage des Glaubens und der Gesammtauffassung der Reformation fest zu entschlossener Abwehr gegen die allen gemeinsamen drohende Gefahr zusammenschließen müssen. Nicht die geistige Kraft im gegenseitigen Kampf fruchtlos aufbrauchen, sondern sie voll in den Dienst des deutschen reformatorischen Gedankens stellen, ist die Aufgabe der Zeit für den Protestantismus; es gilt den nachdrücklichen Beweis zu liefern, daß der deutsche Protestantismus den märkischen Boden siegreich gegen den römisch-kath. Ansturm auch dann behaupten kann, wenn diesem die politische Machtstellung des Zentrums sekundiert. — Unsrer Meinung nach verdienen die Lieber'schen Uebertreibungen keinesweges jene Beachtung, die ihnen von den „Berl. Polit. Nachr." eingeräumt wird. Der größte Theil der Katholiken will keine Schlachten mit dem Protestantismus liefern, sondern mit den Anhängern des evangelischen Bekenntnisses im Frieden leben. Nur die Heißsporne Lieber'scher und Wacker'scher Observanz mögen das Kriegsbeil nicht in der Erde ruhen lassen, weil sie von seiner zerstörenden Arbeit leben.

— Die „Rhein.-Westf. Ztg." bringt die Nachricht, der Gouverneur von Ostafrika, Oberst Liebert, beabsichtige in Folge der Schwierigkeiten, die ihm Seitens der Bureaukratie bereitet würden, zurückzutreten.

Hamburg, 10. Juli. Bei der gestrigen Ersatzwahl für die Bürgerschaft wurde der Antisemit Porzellanmaler Raab mit 312 gegen die Kandidaten der Linken Kaufmann Busch, der 261 Stimmen erhielt, gewählt. („Frkf. Ztg.")

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht den franz. Wortlaut des von Kaiser Franz Josef an den Sultan gerichteten Telegramms, dessen Inhalt schon von der politischen Korrespondenz mitgetheilt worden ist. Das Telegramm lautet in der Uebersetzung: Aufrichtige und loyale Freundschaft, die ich für Ew. Majestät hege, und auf welche sich Ew. Majestät unter den gegenwärtigen Umständen mit Recht berufen, macht es mir zur Pflicht, Ew. Majestät in ihrem eigenen Interresse und im Interesse Ihres Reiches den baldigen Abschluß des Friedens mit Griechenland auf der Grundlage der von den Botschaftern in Konstantinopel formulierten Bedingungen anzurathen. Die von der Kommission der Militär-Attachés vorgeschlagene Grundlage entspricht dem Prinzip der strategischen Gleichberechtigung, welche von vornherein von Ew. Majestät angenommen war und bildet mit den anderen Friedensbedingungen das Maximum der Zugeständnisse, welches von dem Konzert der Großmächte, das, fest und einig in seinem Entschluß, vor Allem darauf hält, eine Sachlage zu schaffen, die eine solide Bürgschaft des Friedens und der Ruhe bietet, als billig anerkannt wird. Ich bitte deshalb Ew. Majestät, meine Rathschläge ernstlich in Erwägung zu ziehen und ergreife die Gelegenheit, um Ew. Majestät den Ausdruck meiner Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft zu wiederholen.

Wien, 10. Juli. Der Gemeinderath nahm den Antrag an, zum Bundesschießen in Nürnberg Abgeordnete zu entsenden und einen Ehrenpreis der Stadt Wien in Höhe von 1000 M. für das Bundesschießen zu widmen.

Wien, 10. Juli. Der Minister des Aeußern Graf Goluchowski geht, wie ich höre, zum Erholungsurlaub nach Frankreich. Vorher will er noch den deutschen Staatssekretär v. Bülow am Semmering besuchen.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Das Abkommen über die Regelung der strittigen Frage, betreffend das Hinterland von Togo und Dahomey, zwischen den französischen und deutschen Abgesandten ist gestern vorläufig zum Abschluß gebracht worden und liegt gegenwärtig den beiderseitigen Regierungen zur Prüfung vor. Die deutschen Abgesandten haben heute Paris verlassen. Ueber den Inhalt des Togoabkommens ist bis auf Weiteres Stillschweigen vereinbart worden. Die Verhandlungen, welche 7 Wochen gedauert haben, gestalteten sich bisweilen ziemlich schwierig, doch ermöglichte es der von beiden Seiten an den Tag gelegte gute Wille, daß ein Uebereinkommen erzielt werden konnte. Wesentlich dazu beigetragen haben auch die sehr klare und bestimmte Aussage, welche Seitens der von den beiden betheiligten Regierungen zu den Berathungen zugezogenen hervorragenden Forschungsreisenden über den Werth der verschiedenen in Frage kommenden Landstriche, sowie über die Bedürfnisse der Kolonien der beiden Staaten wiederholt gemacht wurden.

Paris, 10. Juli. Mehrere Blätter die Schriftstücke veröffentlichen, die aus den Akten der Panama-Untersuchung der Untersuchungskommission mitgetheilt worden waren, werden auf Veranlassung der Untersuchungskommission gerichtlich verfolgt werden. Der Untersuchungsrichter Bertulus ist mit der Führung dieser Angelegenheit beauftragt und hat heute Morgen die Leiter jener Blätter verhört. Der Präsident der Untersuchungskommission Vallé hat von Dr. Cornelius Herz, der noch immer krank in Bournemouth weilt, einen Brief erhalten, den das „Patrie" veröffentlicht. In diesem heißt es: Herr Präsident gestatten Sie mir in Folge der neuen Angriffe, welche ein gewisser Herr Imbert gegen mich richtete, und in Folge seiner lügenhaften Anklagen, zum ersten Male aus meiner Zurückhaltung hervorzutreten, die mir auferlegt worden ist, seitdem man gegen mich die unerhörte Verfolgung eingeleitet hat, von der die ganze Welt Zeuge ist. Wenn die neuerdings ernannte Untersuchungskommission in Wirklichkeit vollständig Licht schaffen und sich auf Ehre verpflichten will, daß vollständige Gerechtigkeit geschaffen werde, so bin ich bereit das, was ich über die Sache und über die Männer, die darin verwickelt sind, weiß, kund zu geben. Ich bitte Sie, Herr Präsident, und alle Mitglieder der Kommission, sich in amtlicher Weise nach Bournemouth zu begeben um dann die Wahrheit zu hören, alle meine Beweisstücke und Briefe einzusehen und meine Aussagen zu den Akten zu nehmen. Unter diesen Bedingungen stelle ich mich trotz meines bedenklichen Gesundheitszustandes vollständig zu Ihrer Verfügung und werde bis zum Aeußersten gehen, um die Ehre zu retten. Genehmigen Sie u. s. w.

Aus Baden.

▽ **Freiburg,** 11. Juli. Der hiesige Gartenbauverein wird anläßlich der Uebernahme des Protektorats durch S. K. H. den Erbgroßherzog nächsten Dienstag den 13. Juli ein großes Blumenfest am Waldsee veranstalten, welches die seither an dem idyllischen Plätzchen abgehaltenen Feste übertreffen soll, unter Mitwirkung des Männergesangvereins Concordia und der Militärkapelle werden venetianische Korsofahrten abgehalten. Am Abend folgt italienische Nacht, Beleuchtung von Waldparthien durch bengalische Feuer, auf dem See schwimmen leuchtende Seerosen. Gegen Ende wird ein brillantes Feuerwerk stattfinden. Das Fest ist öffentlich.

Haltingen, 8. Juli. Zwei durchreisende Handwerksburschen, ein Spengler und ein Schreiner, begaben sich an den Rhein, um zu baden. Kaum war der Eine im Wasser, als er vom Krampf befallen, untersank. Sein Reisekollege bemerkte die Gefahr sofort und schwamm ihm nach, und konnte den dem Ertrinken nahen Freund noch erfassen. Dieser klammerte sich aber an den Retter so fest, daß er sich nicht mehr bewegen konnte, und ebenfalls mit untersank. Die Leichen der Ertrunkenen sind nicht geborgen.

Bonndorf, 9. Juli. Die Heuernte geht ihrem Ende entgegen und kann man mit Quantität und besonders auch Qualität sehr zufrieden sein. Das günstige Wetter hat unsern Landwirthen kräftig mitgeholfen und dürften wir kaum einen schöneren und kürzeren „Heuet" gehabt haben, als der diesjährige. Vorzüglich haben sich die Mähemaschinen wiederum bewährt: ohne diese wäre es geradezu unmöglich gewesen, in so kurzer Zeit so viel Heu unter Dach zu bringen; denn wie überall, mangelt es auch hier an Mähdern und sonstigen landw. Hilfsarbeitern. Wolle Gott, daß unsere Landwirthe auch ihr Getreide, das durchweg recht schön steht, auch so glücklich unter Dach bringen.

Ettlingen, 8. Juli. Aufsehen erregt die plötzliche Amtsentsetzung des seitherigen Stiftsrechners, welcher seit etwa drei Jahren dieses Amt besorgt. Wie es heißt, sollen sich Fehlbeträge von einigen tausend Mark herausgestellt haben, die zum Theil durch falsche Buchungen seither zu verdecken gesucht wurden. Von Seiten der Verwandtschaft ist das Defizit wieder gedeckt worden, sodaß dem Stiftsfond ein Schaden nicht erwächst. Wie man sich im Publikum erzählt, hatte der entlassene Rechner, der seit Jahren am Platze ein offenes Geschäft betreibt, in den letzten Jahren anscheinend wiederholt finanzielle Schwierigkeiten durchzumachen.

Karlsruhe, 10. Juli. Auf Grund der in den Monaten Mai bis Juli l. J. abgehaltenen zweiten juristischen Staatsprüfung wurden folgende Rechtspraktikanten zu Referendären ernannt: Franz Antoni von Neuthard, Josef Antoni von Neuthard, Karl Arnsperger von Pforzheim, Karl Bartenstein von Freiburg, Justus Bender von Tauberbischofsheim, Dr. Gustav von Bohlen und Halbach vom Haag, Dr. Josef Brandt von Waldwimmersbach, Max Brugger von Konstanz, Felix Bytinski von Köln, Fridolin Eckert von Herrischried, Hans Eisele von Hechingen, Dr. Moritz Elsasser von Bruchsal, Wilhelm Engler von Mannheim, Albert Friedmann von Bimbuch, Dr. Heinrich Fuchs von Hilsbach, Philipp Gagg von Konstanz, Dr. Adolf Gerber von Bodman, Adolf Gooß von Siegelsbach, Dr. Wilhelm Haas von Mannheim, Dr. Christian Hartmann von Schwetzingen, Wolfgang Heintze von Leipzig, Max Heß von Karlsruhe, Dr. Adolf Homburger von Hilzingen, Franz Huber von Altschweier, August Huhler von Werbach, Georg Jakoby von Ilvesheim, Max Jeselsohn von Neckarbischofsheim, Rudolf Jung von Bruchsal, Dr. Julius Kölle von Diersburg, Friedrich Krank von Wertheim, Dr. Richard Kurzmann von Grötzingen, Dr. Bernhard Ladenburger von Mosbach, Eduard Link von Durlach, Rudolf Lueger von Hilzingen, Heinrich May von Tauberbischofsheim, Karl Miltner von Karlsruhe, Dr. Emil Odenheimer von Mannheim, Dr. Albert Panther von Neubrandenburg, Dr. Friedrich Pfaff von Heidelberg, Dr. Volkert Pfaff von Heidelberg, Dr. August Pfützner von Karlsruhe, Fritz Ramstein von Kork, Josef Rosenlächer von Konstanz, Josef Rottler von Offenburg, Dr. Karl Rupp von Pforzheim, Dr. Max Schwarzschild von Ladenburg, Ludwig Seelig von Mannheim, Ludwig Sternfeld von Bühl, Dr. Konrad Straub von Mannheim, Adolf Straus von Bruchsal, Dr. Karl Ströbe von Illenau, Heinrich Weinberg von Mannheim, Karl Wielandt von Karlsruhe, Gerhard Wolf von Heidelberg.

Karlsruhe, 10. Juli. Als Kuriosum wird erzählt, daß ein hiesiger israelitischer Verein sich neuerlich die juristische Persönlichkeit verleihen ließ und infolgedessen jetzt die „Freude" genießt, auch die Kirchensteuern für die beiden christlichen Bekenntnisse erlegen zu dürfen.

Aus dem Bezirk.

▱ **Emmendingen,** 12. Juli. Gestern Nachmittag veranstaltete der hiesige Kriegerverein einen Familienausflug auf die Hochburg, woselbst ein Stellbichein mit dem Freiburger Landwehr- und Reservisten-Verein „Belfort" und dem Kriegerverein Sexau verabredet war. Der Freiburger Verein hatte seine Kapelle mitgebracht, welche fröhliche Weisen erschallen ließ und entwickelte sich ein äußerst fideles Leben, namentlich wurde auch für die Unterhaltung der Kleinen gesorgt. Um 6 Uhr ward in Begleitung des Freiburger Vereins der Rückmarsch angetreten und noch im Bautz'schen Garten verweilt, bis die auswärtigen Kameraden nach der Heimath zurückdampften. Allen Theilnehmern bot der Tag nur Genußreiches, um so mehr bleibt bei der Stärke unseres Vereins die geringe Betheiligung zu bedauern.

✳ **Köndringen,** 11. Juli. Heute feierten die Schuhmacher Joh. Gg. Huber Eheleute mit Kirchgang das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare sind von 6 Kindern und 19 Enkeln umgeben.

△ **Ottoschwanden,** 10. Juli. Gestern Abend stürzte Schuhmachermeister Reinbold von hier beim Kirschenbrechen vom Baume und mußte schwerverletzt vom Platze getragen werden. Aerztlicher Aussage gemäß soll dessen Zustand zwar bedenklich, doch nicht hoffnungslos sein.

Vermischte Nachrichten.

Straßburg, 7. Juli. Einen albernen Scherz hat der 20 Jahre alte Metzger Xaver Wußler aus Kappelrodeck mit 14 Tagen Gefängniß zu büßen. Am 31. Mai, Abends 11 Uhr verfolgte er ein Liebespärchen bis vor das Städtchen und erklärte hier den weiblichen Theil für „verhaftet". Er gab an, er sei von der Polizei gedungen, alle Personen weiblichen Geschlechts, die sich nach 10 Uhr auf der Straße aufhalten, zur Polizei zu bringen; er faßte das Mädchen am Arm und zerrte es nach der Stadt mit sich. Auch der Liebhaber mußte mitgehen. In der Stadt angekommen, wurden Zweifel an der Echtheit des Sicherheitsapostels in den beiden „Arretirten" rege, und sie riefen einen Schutzmann herbei. Wußler blieb auch dem gegenüber bei seiner Behauptung, er handle im Auftrage der Polizei, bestehen, begegnete hier aber einem Ungläubigen, der nun ihn verhaftete.

Pirna, 8. Juli. Ein von der hiesigen Landessparkasse gestern Abend beim hiesigen Postamte aufgegebener Geldbrief an die Sächsische Bank in Dresden mit 40 000 Mk. Inhalt ist verschwunden. Der Unterschlagung verdächtig ist, dem „Pirn. Anz." zu Folge, Postassistent Vogel, der heute einen zweitägigen Urlaub angetreten hat.

Hamburg, 7. Juli. Ein interessanter Prozeß ist, wie der „Deutsch. Ztg." geschrieben wird, in diesen Tagen in letzter Instanz vom Reichsgericht entschieden worden. Der Hamburger Kaufmann W. Osten machte seiner Zeit öffentlich bekannt, daß er auf Grund seiner Adoption durch den Grafen v. Bülow in Mecklenburg sich in Zukunft „v. Bülow" nennen werde. In Folge einer von dem Staatsminister v. Bülow bei den Hamburger Gerichten angestrengten Klage wurde Osten verboten, sich fernerhin v. Bülow zu nennen, da die Adoption nicht vollgiltig sei. Osten rief nun das Reichsgericht an. Zunächst erkennt dieses an, daß Osten sich „Bülow" nennen könne, weil das vorinstanzliche Urtheil solches nicht verboten habe. Die Beilegung des Adelsprädikats „von" sei ihm untersagt. Das Reichsgericht legte seinem Urtheil folgende Erwägungen zu Grunde: Die Adoption kann dem Adoptirten den Adel nicht verschaffen, denn die Vor- und Ehrenrechte, welche mit dem Adel verbunden waren und jetzt noch sind, unterliegen nicht der Privatverfügung, sondern haben einen öffentlich rechtlichen Charakter. Sie können nicht übertragen oder abgetreten werden. Die an Kindesstatt angenommenen Kinder bürgerlichen Standes sind keine adelsgeborenen und also auch nicht berechtigt, das „von" vor ihren Namen zu setzen. Sind sie gleich „in familia", das heißt zur Familie gehörig, so sind sie doch nicht „de familia", das heißt aus der Familie stammend. Die Adoption eines Bürgerlichen durch einen Adeligen gewährt an sich nicht den Adel, weil seine Verleihung in den meisten Fällen ein Reservatrecht der Krone ist, und die Adoption eine im modernen Rechte weniger Familien- als Erbrechte begründende Einrichtung ist. Es bedarf in diesem Falle also der besonderen landesherrlichen Verleihung des Adels.

Berlin, 7. Juli. Eine eigenartige und jedenfalls zeitgemäße Art von Kliniken hat sich an einigen Landstraßen in der Umgegend von Berlin aufgethan. Diese neuen Anstalten befinden sich in Gasthäusern, unter deren Schildern groß und stolz die Aufschrift „Radklinik" prangt. Auf einem langen Tisch vor dem Hause lagern wohlgeordnet allerhand eiserne und hölzerne Instrumente, wie Schraubenzieher, Hämmer, Zangen u. s. w., daneben erhebt sich, wieder durch eine Aufschrift gekennzeichnet, eine „Riesenfußluftpumpe", und eine stattliche Stellage für etwa ein Dutzend Räder ergänzt dieses Gesammtbild. An den Tischen sitzt, Landluft und Gerstensaft genießend, vergnügtes Radfahrervolk. Die Klinik ist für die getreuen Stahlrosse bestimmt, mit denen ihre Reiter Malheur gehabt haben — sei es, daß sich bei ihnen eine Schraube gelockert hat, nicht bei den Reitern, sondern bei ihren Rossen, oder daß ihnen die Luft ausgegangen ist. Auch die Radlerinnen fehlen nicht. Unter Umständen klingt aus dem Wirtssaale, der mit allerlei munteren Rademblemen geschmückt ist, auch ein Orchestrion heraus, es spielt einen flotten Walzer, und Radler und Radlerin schwingen sich über die vorsorglich gebohnerten Dielen. Je länger der Abend, je schöner die Gäste.

Berlin, 7. Juli. Das „Berl. Tagebl." schreibt: Die Wittwe des Staatssekretärs Dr. v. Stephan nimmt ihre Wohnung nicht, wie das „Merseburger Kreisblatt" mitgetheilt hatte, in Merseburg, wo der Verstorbene bekanntlich Domherr war, sondern kehrt demnächst zu dauerndem Aufenthalt nach Berlin zurück.

— In Kupferberg (Oberfranken) wurde der Betriebsleiter des Bergwerkes, als er ein Fäßchen Dynamit transportirte, durch Explosion desselben in Atome zerrissen.

Wien, 10. Juli. In einer hiesigen Badeanstalt tötete sich, wie das „Berl. Tagebl." meldet, der Bezirkshauptmann Ritter v. Seelig aus Horn.

Pest, 10. Juli. Heute nach Mitternacht brach in der hier am Donauquai gelegenen großen Einlagerungswarenhalle und den dortigen Silos Feuer aus. Dieselben bilden zwei vierstöckige aus Caissonblech erbaute Gebäude mit 130 Magazinen von je 500 Meterzentnern Fassungsraum. Eingelagert werden zumeist Mais, Hirse und Mehl. Sämtliche Vorräthe wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer dürfte kaum vor Ablauf von 24 Stunden gelöscht sein.

London, 8. Juli. Gestern Abend 11 Uhr meldete ein Depesche des Lloyd aus Scilly, daß der norwegische Dampfer „Enrique" von Bona berichtet, ein französisches Schiff getroffen zu haben, welches signalisirte, daß es am Sonntag unter 48/41 Grad nördlicher Breite und 20/34 westlicher Länge mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Spree" sprach. Die „Spree" hatte die Triebwelle zerbrochen.

— Daß der neulich halbtodt gesagte Maestro Giuseppe Verdi urgesund und kreuzfidel ist, geht aus folgender Mailänder Mittheilung des „N. Wiener Tagbl." hervor: Giuseppe Verdi, welcher auf der Durchreise nach dem Badeorte Montecatini hier weilte, erfreute sich trefflichster Gesundheit und besten Humors. Der Maestro sagte während einer Soiree im Hause Ricordi, er müsse alle Gerüchte über seine angebliche Krankheit verstummen machen, und bat hierauf Frau Stolz, die berühmte Sängerin, mit ihm ein Liebesduett aus „Othello" zu singen, das er unter allgemeiner Heiterkeit zu Ende führte.

— In dieser heißen Zeit hat es wohl einigen Werth, zu wissen, wo es auf Erden am heißesten und am kältesten zugeht. Die „Neue Freie Presse" berichtet darüber: Als der heißeste Punkt der Erde muß, so weit unsere Kenntnisse reichen, das Thal des Todes in der Wüste Mohava — 117 Grad westliche Länge, 36 Grad nördliche Breite — bezeichnet werden. Dieses Thal hat nach keiner Seite einen Ausgang, sondern ist überall von Bergen eingeschlossen, von denen die Ketten des Funeral und Amargoza im Osten eine Höhe von 1500 bis 1800 Metern, die Panamintberge im Westen eine solche von 2400 bis 2700 Metern erreichen, während im Süden ein Felsen von 600 Metern Höhe vorgelagert ist. Barometermessungen haben ergeben, daß die Thalsohle 50 Meter unter der Meereshöhe liegt. Der Name dieses Thales rührt von einem Unglück her, das eine Schar Auswanderer ereilte, indem dieselben dort verdursteten. Die Beobachtungen, welche während eines Sommers in jenem Thale durchgeführt wurden, ergaben als mittlere Temperatur des Juli 39 Grad Celsius; das Maximum erreichte oft 50 Grad und an einem Julitage erreicht das Tagesmittel 43 Grad. Alle diese Temperaturen sind im Schatten gemessen. Diesem heißesten Punkte der Erde steht Werchojansk in Sibirien als der kälteste gegenüber. Dort erreicht die mittlere Januar-Temperatur — 50 Grad Celsius und das Thermometer sinkt bis zu — 70 Grad Celsius, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die höchste Sommertemperatur + 32 Grad Celsius erreicht.

Paris, 8. Juli. Wie sich der Leser erinnern wird, stürzte im vorletzten Winter in der Großen Oper der Kronleuchter herab, wodurch eine Frau Chaumeil getötet wurde. Deren Tochter hatte eine Klage angestrengt, die die Erste Kammer des Zivilgerichts nunmehr entschieden hat. Das Gericht erkannte der Klägerin 5000 Franken Schadenersatz zu, den die Gesellschaft Edison und die mit der Unterhaltung der Beleuchtungseinrichtung betraute Firma Beau und Bertrand-Taillet zu leisten hat.

— Die X-Strahlen an der Zollstätte. Vor einigen Tagen brachten wir Mittheilungen über die Erfindung des Ingenieurs Gaston Segny, welche die Anwendung der X-Strahlen zum Zweck der Untersuchung der Waarenkollis und Koffer ermöglicht. Das Pariser Zollamt hat alsbald die Versuche aufgenommen, diese „Lorgnette", wie das Instrument genannt wird, bei der zollamtlichen Behandlung zu verwenden. Namentlich handelt es sich um die Prüfung der mit der Post einlaufenden Kollis, die in Paris wegen der außerordentlichen Menge der Einläufe und der zu geringen Zahl der Beamten sich der Kontrole fast vollständig entzogen. Das war besonders für die von Algier einlaufenden Postsendungen von Bedeutung, da Algier nur bezüglich der Monopolartikel der Douane unterliegt, so daß die über Algier gesandten Gegenstände faktisch zollfrei eingingen. Diese schönen Tage scheinen zu Ende zu gehen. Ein Berichterstatter des „Figaro" hat der zollamtlichen Behandlung einer aus Marseille eingegangenen Sendung von Postkollis beigewohnt und berichtet darüber: Ein Zollbeamter rief die Kollis an der Hand der Deklarationen auf, man legte sie unter die Lorgnette und stellte den Inhalt fest. Ein enormes Packet italienischen Ursprungs ist als Porzellan enthaltend deklarirt. In der quadratförmigen Kiste sieht man deutlich eine dunkle Masse von eirunder Form mit einem klar hervortretenden Fuß. Geht in Ordnung. — Eine kleine Kiste Pariser Artikel, algierischen Ursprungs. Es sind Uhren, deren Ringe man deutlich sieht. Man kann sie mit Leichtigkeit zählen. — Elastische Gewebe: Es sind Stickereien auf weichen Stoffen. — Falsche Steine auf Pappstücken: Das Schwindelgut kann fast gezählt werden. — Ein Hut: Im Innern des Hutes wird eine Puppe konstatirt. — Schuhe: Zwei prächtige lange Schuhe mit Knöpfen in einer langen Schachtel. Aber was ist das? an jedem Ende der Schachtel große Kugeln. „Öffnen!" sagt der Kommissar. Man öffnet die Schachtel. Es sind Aprikosen, die eingesteckt sind. — Chirurgische Instrumente: Es sind Birnen aus Gummi. — Muster ohne Werth: eine ganz unschuldig ausschauende Kiste. „Achtung!" sagt der Kommissar. „Unter diesem Namen verbirgt sich gewöhnlich Tabak." Die Kiste wird eingesetzt. Drei Kisten mit je hundert egyptischen Cigaretten und eine Büchse englischer Streichhölzer. Dieses Postkolli wird wohl niemals an seine Adresse gelangen. Die Prüfung dauert fort. Packete von allen Farben und Größen werden unter die Lorgnette gebracht. Eines wiegt viereinhalb Kilo. Man konstatirt: Mandolinen, photographische Apparate, Knöpfe, Pneumatiks für Fahrräder, Handschuhe, Wäsche, von der man nur die Knöpfe und die Stickereien sieht, ein Kreuz in Holz und Bernstein, — man sieht nur den Bernstein —, ein Frauenhut — man sieht nur das Gestell —. So geht es eine Stunde weiter. Der Beweis für die Erfindung erscheint erbracht. Nur eine Kiste bleibt undurchdrungen von den Strahlen. Sie war von Eisen.

— Der größte Platinklumpen. Das Platin steht nur etwa ⅔ so hoch im Preise wie das Gold, das rohe Platin, wie es gewöhnlich gefunden wird, sogar noch bedeutend tiefer. Trotzdem gehören größere Klumpen von ihm zu den viel größeren Seltenheiten als beim Golde, das schon öfter in solchen von 50, ja über 100 Kilogramm Gewicht gegraben worden ist. Zu den größten Platinklümpchen, die man bis jetzt in die Hand bekommen hat, gehört ein neuerlich gefundenes von 7½ zu 7 Zentimeter Durchmesser und nicht ganz 1 Kilogr. Gewicht. Dasselbe enthält nur etwa 60% Platin, außerdem die sogenannten Platinmetalle Osmium' Iridium u. s. w. und auch noch Gesteinseinschlüsse.

— Das Fahrrad auf dem Meeresgrunde. Als Schiller seine Ballade „Der Taucher" schrieb, welche die Schrecken des Meeresgrundes schildert, ahnte er nicht, daß es einmal Leute geben werde, die auf eben diesem Meeresgrunde mit einem Bicycle ganz gemüthlich herumradeln. Und doch ist dies in unseren Tagen bereits geschehen; ein amerikanischer Taucher, David M. Tulloch, hat nach dem „B. L.-A." kürzlich den Versuch gemacht, ein Bicycle bei seiner submarinen Arbeit zu verwenden. Es hatte dies einen guten Grund, denn die Taucher haben oft ein größeres Revier des Meeresbodens abzusuchen, und da sie dabei zu Fuß mit schweren Ausrüstungen nicht rasch genug vorwärts kommen, mußte sich das Bicycle für diesen Fall empfehlen, vorausgesetzt, daß sich damit unter Wasser fahren ließ. Der Versuch ist nun ganz vorzüglich gelungen, und es ergab sich dabei nur die Schwierigkeit, daß sich der Taucher mit seinen dickfolligen Schuhen nur schwer auf den für diesen Zweck zu kleinen Pedalen erhalten konnte, die also größer gemacht werden mußten. Dagegen versicherte David M. Tulloch, daß das Gleichgewicht auf dem Bicycle unter Wasser leichter zu halten sei, als auf festem Lande. Er war von seinem Versuche so befriedigt, daß er sich nun nach seinen eigenen Angaben ein Rad wird anfertigen lassen, das er fortan bei seinen Arbeiten auf dem Grund des Meeres zu benutzen gedenkt.

— Andrees Luftballon ist zur Auffahrt nach den Luftregionen des Nordpols fertig und wartet in Danes Island auf Spitzbergen nur noch den günstigen Wind ab. Der Ballon faßt 5000 Kubikmeter. Die Füllung währte 89 Stunden, begann am 19. Juni und war am 22. Juni vollendet. Der Proviant liegt in Beuteln vertheilt bereit. Die Gondel ist fertig montirt. Der Ballon hat durch Vergrößerung jetzt eine Höhe von 21½ Metern erhalten. Er ist nicht genau sphärisch, sondern in der Mitte cylindrisch. Um eine etwaige Gasentweichung zu konstatiren, werden mit Blei imprägnirte Leintücher aufgelegt, auf denen Schwefelwasserstoffgas schwarze Flecken hervorruft. Ueber den Ballon ist eine Segeltuchkappe zur Abwehr atmosphärischer Niederschläge angebracht. Der Ballon ist gegen Druck innerhalb der Hülle durch gespannte Filzgurten geschützt. Von der Vorderseite des Ballonhauses sind bereits zwei Stockwerke niedergelegt worden. Die Eckpfeiler sind schnell abzuschlagen, sodaß der Ballon frei nach Norden hinauskommen kann. Auf den benachbarten Berggipfeln sind Wetterfahnen zur Kontrolle der oberen Luftströmungen aufgestellt.

— Graf Tolstoy und der Schutzmann. Graf Leo Tolstoy sah, wie russische Zeitungen erzählen, vor einiger Zeit in einer Moskauer Straße einen Schutzmann, der einen Betrunkenen in sehr unsanfter Weise nach der Wache führte. Der Graf hielt den Schutzmann an und fragte ihn: „Kannst Du lesen?" „Ja," war die Antwort. „Und hast Du das Evangelium gelesen?" „Ja, Herr!" „Dann mußt Du wissen, daß wir unseren Nächsten nicht beleidigen dürfen." Der Schutzmann betrachtete sich das unscheinbare Aeußere des Grafen und fragte dann feinerseits: „Kannst Du lesen?" „Ja," antwortete der Graf. „Und hast Du die Instruktion für die Schutzmänner gelesen?" „Nein." „Gut, so geh' und lies sie, dann komm wieder und sprich mit mir!"

— Die Lyrik auf dem Zweirad. Unter dieser Ueberschrift gibt P. v. Schönthan in der „Jugend" einige Umdichtungen:

An Minna. (Nach Schiller.) Träum' ich, ist mein Auge trüber, nebelts mir um's Angesicht? Meine Minna fährt vorüber, meine Minna kennt mich nicht? In Gesellschaft ihrer „Brüder" fährt sie noch im Mondenlicht, und am Morgen fährt sie wieder — meine Minna ist es nicht. Ganz dem Sport ist sie ergeben, für den Liebsten sehr fatal! Das nur möcht' ich noch erleben, daß sie hinfällt bald einmal. Ha! wie will ich dann Dich höhnen, höhnen? Gott bewahre mich! Weinen will ich, bittere Thränen weinen Minna, über Dich!

(Nach Heine.) Anfangs war ich sehr dagegen, und ich glaubt', ich führe nie; und jetzt rast' ich allerwegen, aber fragt mich nur nicht: wie?

(Nach Goethe.) Es war ein König in Thule, gar treu bis an das Grab, dem sterbend seine Buhle ihr gebrauchtes Zweirad gab. Es ging ihm nichts darüber, er lobt' den leichten Lauf; die Augen gingen ihm über, so oft er saß darauf.

(Nach Heine.) Allnächtlich im Traume seh' ich mich auf dem Rad Dich freundlich grüßen, und laut allheilend stürze ich und liege vor Deinen Füßen!

Der Jüngling am Rade. (Nach Schillers „Jüngling am Bache".) Auf dem Rade saß der Knabe, doch er windet keinen Kranz, das erfordert zu viel Uebung, nur ein guter Fahrer kann's. Komm, Geliebte, hab' die Gnade! Horch, die Quelle rieselt klar! Raum ist auf dem kleinsten Tandem für ein glücklich liebend Paar.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

Tegernsee, 11. Juli. Heute Mittag traf der Prinzregent von Bayern zum Besuch der Kaiserin hier ein und nahm an der Hoftafel Theil. Nachmittags 3 Uhr reiste der Prinzregent wieder nach München zurück.

▱ **Kassel,** 11. Juli. Wie die Eisenbahnbetriebsinspektion meldet, ist der Schnellzug Nr. 55 heute Nachmittag 3 Uhr 40 Min. auf den vor dem Main-Weser-Block haltenden Personenzug Nr. 93 aufgefahren. Drei Personen wurden getödtet, 10 zum größten Theil schwer verletzt. 2 Personen- und 1 Postwagen sind zertrümmert. Der Betrieb ist auf weiteren Gleisen zerstört.

Madrid, 11. Juli. Nach Meldungen aus Havannah haben die Regierungstruppen die befestigte Stellung des Feindes in der Sierra, Madura, Provinz Santa Clara, genommen. Die Verluste der Aufständischen sollen sehr beträchtlich sein, während die spanischen Truppen 2 Todte und 23 Verwundete hatten, darunter 6 Offiziere.

Washington, 11. Juli. Der japanische Gesandte hat nach eingehendem Meinungsaustausch mit seiner Regierung das Schreiben des Staatssekretärs Sherman ausführlich beantwortet und ist nunmehr damit beschäftigt, eine Klarlegung der Stellungnahme Japans zu unterwerfen.

New-York, 11. Juli. Hier herrscht große Hitze. In Folge von Hitzschlag sind mehrere Todesfälle vorgekommen.

Muthmaßliches Wetter.

Der von Südwesten und Süden nach unseren Gegenden vorgedrungene Hochdruck breitet sich sowohl über Norddeutschland als über Deutsch-Oesterreich aus und drängt den letzten Luftwirbel von der oberen Nordsee immer weiter nordwärts zurück. Der nordskandinavische Luftwirbel wurde gleichfalls abgeflacht. Bei fortgesetzt sehr warmer Temperatur, die in Süddeutschland auch immer neue gewitterige Lufteinsenkungen hervorruft, ist für Dienstag und Mittwoch zwar vorwiegend trockenes und heiteres, aber auch zu vereinzelten Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5.85 p. Met. – japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiß- und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. [6151]

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich

Tagesordnung
zur **Bezirksrathssitzung** am **Mittwoch, den 14. Juli 1897, Vormittags 8 Uhr.**

I. Oeffentliche Sitzung.
a) Verwaltungs-Streitsachen: Nichts.
b) Verwaltungssachen:
Gesuch des Pius Wacker von Nordweil um Erlaubniß zum Betrieb einer Gastwirthschaft in Nordweil.

II. Geheime Sitzung.
1. Die Festsetzung des ortsüblichen Taglohnes gewöhnlicher Tagarbeiter auf Grund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes.
2. Den Hagelschlag im Amtsbezirk Eppingen am 1. Juli 1897.
3. Die Abhörbescheide zu den Gemeinderechnungen für 1896 von Heimbach, Holzhausen, Kollmarsreuthe, Mundingen, Reuthe, Vörstetten, Wasser, Amoltern, Malterdingen und Tutschfelden, der Ortsrechnungen von Oberreuthe und Unterreuthe und der Rechnung der Gemeindekrankenversicherung Vörstetten.

Emmendingen, den 9. Juli 1897.
Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Bekanntmachung.

Nr. 7327. Gemäß § 201 des Ger.-Ver.-Gesetzes beginnen die Gerichtsferien am 15. Juli und endigen am 15. September. In dieser Zeit werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen, auch wird der Lauf der Fristen mit Ausnahme der Nothfristen gehemmt.

Feriensachen sind: 1. Strafsachen; 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3. Mez- und Marktsachen; 4. Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benützung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; 5. Wechselsachen; 6. Bausachen, d. h. Streitigkeiten über die Fortsetzung eines angefangenen Baues; 7. Auch andere Sachen können, wenn sie besonderer Beschleunigung bedürfen, auf Antrag als Feriensachen bezeichnet werden.

Auf das Mahn-, Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß, ebenso auf alle Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Anträge können in allen Sachen auch während der Gerichtsferien wie sonst gestellt werden.

Kenzingen, den 3. Juli 1897.
Großh. Amtsgericht.
Dr. Schuberg.

Die Stelle eines **Hilfsfeldhüters** ist zu besetzen.
Anmeldungen sind bis längstens **Mittwoch, den 14. ds. Mts.** anher einzureichen.

Emmendingen, den 10. Juli 1897.
Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm. 2303

Ansichts-Postkarten!

Schwarzwaldpostkarten von Hasemann.
Serie I. II. à M. 1.50. (je 10 Karten.) Einzelne Karten 15 Pf.
Schwarzwaldpostkarten von Fritz Reiß.
(10 Karten) M. 2.—. Einzelne Karten 20 Pf.
Schwarzwaldpostkarten von H. Issel.
(10 Karten) M. 2.—. Einzelne Karten 20 Pf.
Elsaß-Lothringische Postkarten von C. Liebich.
Serie I. (10 Karten) M. 1.50. Einzelne Karten 15 Pf.
Künstlerpostkarten mit Ansichten von Schwarzwald, Bodensee und Oberrhein.
Serie I. (25 Karten) M. 2.50. Einzelne Karten 15 Pf.
Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Verloosung
von 60 Stück hochedeln oberbadischen
Zuchtkalbinnen
im Werthe von
19000 Mark
anläßlich des **Zentralmarktes** des Verbandes der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften am **21. September 1897** in **Radolfzell.**
Ziehung am 22. September 1897.
Loose à 1 Mark, 11 Loose zu 10 Mark sind zu beziehen von dem Generaldebit: Verlag der „Oberbadischen Viehzüchters" in Meßkirch (Baden). — Loose à **1 Mk.** sind ferner zu haben bei der
Geschäftsstelle des „Hochberger Boten"
Karl Fr. Rappold, Denzlingen.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Bei **Regenwetter** dürfte ein richtiger Hausvater schon fragen: sind auch alle
Stiefel geschmiert?
Er wird dann bei regelmäßiger Anwendung des echten **„Schuhfett Marke Büffelhaut"** wesentliche Ersparniß an Schuhzeug bemerken.
Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf Täuschung berechnete Namen und Marken irreführen, sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Büffelhaut" aufgedruckt sein muß.
Büchsen à 20 u. 40 Pfg. sind in **Emmendingen** zu haben bei: O. Bartholmeß, Konr. Lutz, W. Reichelt.
Bahlingen: Wilh. Rubin.
Endingen: Carl Bensel.
Forchheim: A. Lösch.
Herbolzheim: Max Martin, Ad. Hans.
Kenzingen: Gust. Lösch, Karl Weber Wwe.
Köndringen: R. Mößinger Ww.
Nimburg: J. G. Hobbieler.
Riegel: C. Giedemann.
Theningen: G. H. Stehle.

Feinstes Schweineschmalz,
garantirt rein von jedem fremden Zusatz,
von **Armour & Co.,**
Chicago,
bei 9 Pfd. Postpaket 37 Pf.,
„ 25 Pfundkübel 36 „
„ 50 „ 35 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen 34 „
„ ca. 300 Pfundfaß 33 „
Stuttgart.
A. Köhler, Hauptstätterstr. 40

Gelegenheitskauf. **Neue rothe Prachtdetten** mit fl. unbed. Fehl., mit sehr weich. Bettf. gef. Ober-, Unterbett u. Kissen nur 10½ Mk., best 12½ Mk. Prachtv. Hoteldetten 16 Mk. Br., roth, rosa Herrschaftsdetten nur 20 Mk. — Ueber 10000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Preisl. grat. Nichtpass. zahle das Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 5,
Pfaffendorfstraße 5. 2305

Halbleinen,
à Meter von 28 Pfg. an,
Bettzeug,
à Meter von 30 Pfg an,
Inlettstoff.
à Meter von 40 Pfg an,
Bettfedern,
à Pfd. von 55 Pfg. an,
Fertige Betten,
von 12 Mk. an,
Strohsäcke,
à Stück von 125 Pfg. an,
liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik
E. Mühler & Co.,
Mühlhausen i. Thür.
Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung. 1568
Muster und Preisliste franko! Lieferung von 20 Mark an franko!

Milch
zu haben bei 2307
Karl Schindler.

Ein einfaches
möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermiethen. 2308
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Gefunden
ein **Portemonaie** mit Inhalt, abzuholen gegen Einrückungsgebühr im **Gasthaus z. Löwen.** 2306

Für die **Einmachezeit** empfehle
Der erfahrene Rathgeber
beim Einmachen von Früchten und Gemüsen, sowie bei **Bereitung von Säften und Gelees.**
von **L. v. Prepper.**
Preis nur 50 Pf.
A. Dölter.

Stadtmusik-Verein Emmendingen.
Bei **günstigem Wetter**
Montag, den 12. Juli d. J., Abends 8 Uhr
CONCERT
im Bautz'schen Garten,
wozu die verehrl. Mitglieder ergebenst einladet 2292
Der Vorstand.
Nichtmitglieder haben gegen Zahlung von 40 Pf. Zutritt.
Neuaufnahmen können an der Kasse stattfinden.

Rheinische Creditbank.
Einbezahltes Aktien-Kapital 18 Millionen Mark.
Ordentliche Reserve 2⅔ Millionen Mark.
Filiale Freiburg i. B.
Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher
a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,
b. Werthpapiere aller Art in offenem Zustande
zur sicheren **Aufbewahrung und Verwaltung** übernehmen und von letzteren somit jeweils
die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine,
die Controlle über Ausloosung, Kündigung oder Convertirung,
die Einziehung verloster oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effekten,
die Versicherung gegen Kursverlust,
den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimsscheinen,
die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w. besorgen.

Die bei uns hinterlegten **Werthgegenstände und Effekten** werden als **gesonderte** Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger, ohne Vermengung mit anderen Beständen, in feuerfestem, nach den neuesten Constructionen verschließbarem und mit Panzerplatten ausgestattetem Gewölbe aufbewahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Ebenso gewähren wir wie seither **Credite in laufender Rechnung,** eröffnen **provisionsfreie Checkrechnungen,** besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren, die Einlösung von Coupons, Discontirung von Wechseln,** auf das In- und Ausland und vermitteln **Auszahlungen nach allen grösseren überseeischen Plätzen** zu den billigsten Bedingungen. 2204

Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg i. B.

Neue, hochfein ausgeführte
Ansichtspostkarten
von Emmendingen
nach neuester, eigens für uns bewirkter Original-Gesammtaufnahme der Stadt empfiehlt
A. Dölter's Buch- u. Kunstdruckerei.

Zur gefl. Beachtung!
Das verehrliche hiesige und auswärtige Publikum dürfte sich bereits zur Genüge davon überzeugt haben, daß die
Freiburger Schnellglanz-Wichse
die **Beste** der Neuzeit ist. Dies beweisen die vielen hunderte von Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen der Bevölkerung.
Die **Freiburger Schnellglanz-Wichsefabrik** von **Grafmüller & Cie.** in **Freiburg** fabriziren außer der oben erwähnten Wichse ein **hochfeines**
Schuh- und Wagenfett,
das bei den Herren Fuhrhaltern und Landwirthen eine große Anerkennung erworben hat und ist zu haben bei:
V. Peter, Emmendingen,
J. Hofherr, „
Reinhardt, Köndringen,
August Müller, Malterdingen,
R. Feißt, Nimburg,
Julius Vogel, Bötzingen,
J. Held, Kenzingen,
Leopold Kaiser, Kenzingen,
Xaver Jäger, Niederhausen,
Wilh. Hug, Hecklingen,
Georg Mutzler, Broggingen,
Fr. Mattmüller, Tutschfelden,
Louis Behrle, Herbolzheim,
Geschw. Meier Oberhausen,
Gg. Zoberst, Weisweil,
J. König, Wyhl,
Louis Kniebühler, Endingen,
Karl Giedemann, Riegel Ort,
Stehle, Theningen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.
Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 161. Emmendingen, Mittwoch, den 14. Juli 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Präsidenten des Ministeriums der Finanzen, Geheimrath Dr. Buchenberger, das Großkreuz Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 30. Juni d. J. gnädigst geruht, den Großh. Staatsanwalt, Geheimen Regierungsrath Dr. Julius Jolly, seinem unterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf 1. Juli d. J. aus dem staatlichen Dienste zu entlassen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Entschließung vom 30. Juni d. J. gnädigst geruht, die Amtsrevidenten Stefan Herrmann in Rastatt und Ernst Mölbert in Staufen zu Revisoren zu ernennen.

Deutsches Reich.

Odde, 12. Juli. Das Befinden des Kaisers ist ganz befriedigend. Der mäßige Bluterguß in die linke Augenkammer hält sich in den Grenzen, die unmittelbar nach der eingetretenen Verletzung festgestellt worden sind.

— Zu der Verletzung, die den Kaiser Sonntags traf schreibt die „Straßb. Post": Die durch den Bluterguß mit Blut gefüllte vordere Augenkammer liegt unmittelbar hinter der den Augapfel nach vorn abschließenden durchsichtigen Hornhaut, die nach außen nur von der sehr dünnen Bindehaut überzogen ist. Die hintere Grenze der vorderen Augenkammer bildet die Iris oder Regenbogenhaut, welche in der Mitte das runde Sehloch, die „Pupille" hat. An die Pupille legt sich hinten die Linse, welche zur Brechung der eindringenden Lichtstrahlen dient, ebenso wie der hinter der Linse den übrigen Hohlraum des Augapfels füllende Glaskörper. Das Bild entsteht auf der Netzhaut, welche hinter dem Glaskörper die innere Wand des Hohlraums überzieht. Die hintere Augenkammer liegt zwischen Iris und Linse. Die beiden Augenkammern sind von einer hellen lichtdurchlässigen wässrigen Flüssigkeit erfüllt. In dem vorliegenden Falle ist diese wässerige Augen-Flüssigkeit durch das eingedrungene Blut getrübt, sodaß die Lichtstrahlen von außen nicht mehr hindurchdringen können, bis das Blut resorbirt ist. Erfolgt diese Resorption nicht, oder nur unvollkommen, so entsteht eine dauernde größere oder geringere Undurchlässigkeit der Augenflüssigkeit für die Lichtstrahlen, beziehentlich eine größere oder geringere Schwächung der Sehkraft. Da das Telegramm von einem „mäßigen" Bluterguß meldet, so ist zu hoffen, daß die Klärung der Augenflüssigkeit bald erfolgt, ohne daß die benachbarte Linse eine Trübung erleidet.

Berlin, 12. Juli. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, wird neueren Bestimmungen zu Folge der Kaiser auf der Reise nach Petersburg außer von dem Reichskanzler auch von dem zur Uebernahme der Geschäfte des Staatssekretärs des Auswärtigen befohlenen Botschafter v. Bülow begleitet sein.

Friedrichsruh, 12. Juli. Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Major Dr. v. Wißmann, war gestern mit seiner Gemahlin vom Fürsten Bismarck zum Frühstück eingeladen.

Detmold, 10. Juli. Die „Lippesche Ldsztg." meldet: Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe hat heute die Regentschaft des Fürstenthums Lippe niedergelegt und ist in Begleitung seiner Gemahlin nach Bückeburg abgereist. Die „Lippesche Landeszeitung" veröffentlicht den Abschiedserlaß des Prinzen sowie eine Proklamation des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld, in welcher dieser die Uebernahme der Regentschaft bekannt gibt. Der Graf wird am Sonnabend, den 17. ds. in Detmold einziehen.

— Aus Erfurt wird dem „Schwäb. Merkur" geschrieben, der neue Chef der Reichspostverwaltung, Staatssekretär v. Podbielski habe die Absicht, in nächster Zeit nach den Sitzen einer Anzahl von Oberpostdirektionen zu reisen, um dort die Einrichtungen zu inspiziren und eventuell Anordnungen über die anderweite Gestaltung des dienstlichen Verkehrs mit der Zentralstelle zu treffen. Die erste Reise soll über Halle, Leipzig, Erfurt, Kassel nach Köln gehen.

Ausland.
Frankreich.

— Wie zu erwarten stand, hat die französische Kammer die Wahl des Abbé Gayrand in Brest, bei der die schlimmsten Wahlmanöver seitens der Geistlichkeit getrieben wurden, für ungültig erklärt, und zwar mit der großen Mehrheit von 348 gegen 76 Stimmen. Der Abbé hielt eine lange Rede, in der er die Einwände der Untersuchungskommission zu widerlegen suchte und sogar den Papst ins Treffen führte, dessen Beschwichtigungspolitik die Umstoßung der Wahl zuwiderlaufen würde. Darauf rief dem Redner der Monarchist Graf Baudry d'Asson zu: „Ach was! Herr Abbé, seien Sie doch nicht so naiv! Ich weiß bestimmt, daß der Papst nicht republikanischer gesinnt ist, als ich selbst." Der Berichterstatter Rabier betonte, daß der Untersuchungsausschuß aufs gewissenhafteste verfahren sei und daß mehrfach Fälle konstatiert wurden, wo den Wählern mit Verweigerung der Sakramente gedroht wurde. Schließlich richtete er einen Appell an die Regierung, der Einmischung des Klerus in die öffentlichen Angelegenheiten energischer als bisher entgegenzutreten.

Vom deutschen Volkstag in Eger.

Eger, 12. Juli. (Nähere Mittheilung.) Als sich die gestern früh 9 Uhr versammelten, hier weilenden Reichsraths- und Landtagsabgeordneten aller deutschen Parteien Böhmens vom Stadthause, geleitet von 200 Landbürgermeistern und Bezirksobmännern, sowie gefolgt von einem tausendköpfigen Publikum, in geschlossenem Zuge nach dem Schießhause begaben, wohin der von der Regierung verbotene Volkstag einberufen war, wurde der Zug auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Aus den Fenstern wurden Blumen geworfen. An dem polizeilich besetzten Schießhause erklärte der Polizeikommissar, daß er die Abhaltung einer Versammlung nicht zulassen könne. Dr. Funke protestirte im Namen von 73 Abgeordneten als Einberufern der Versammlung gegen die Ungesetzlichkeit des Vorgehens der Behörde. Es wurde eine Deputation an den Bezirkshauptmann entsendet, der auf dem Verbote beharrte und erklärte, nöthigenfalls Gewalt anwenden zu wollen. Hierauf begab sich der ganze Zug in der Ordnung, wie er gekommen war, und unter dem Absingen der „Wacht am Rhein" nach dem Stadthause zurück, in dessen sehr geräumigem Hofe eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten wurde. Nach einer kurzen Ansprache des Abgeordneten Dr. Funke gelobten alle Anwesenden entblößten Hauptes, in Einigkeit und unbeugsamer Opposition zu beharren. Inzwischen hatte ein lebhafter Zuzug der Landbevölkerung in die Stadt begonnen. Die Gendarmerie und die Finanzwache sperrte mit gefälltem Bajonett den Marktplatz ab, während die berittene Prager Polizei unablässig hin und her durch die Straßen sprengte. Bis 4 Uhr Nachmittags ist keine ernstliche Ruhestörung vorgekommen. Da für heute Nachmittag ein großer Zuzug befürchtet wurde, hatte der Statthaltereirath Stadler sowohl in Eger selbst als auch an der Grenze alle Vorkehrungen getroffen, um Ansammlungen zu verhüten. Auch von bayerischer Seite waren Gendarmen aufgeboten, um Ansammlungen auf bayerischem Gebiet hintanzuhalten. Die berittene Prager Polizei, die für kurze Zeit zur Verfügung des Dienstes nach Eger beordert war, wurde in der Stadt mit Pfeifen und Lärmen empfangen. Die Situation in der Stadt war Nachmittags eine ruhigere. Eine zahlreiche Menge aus Asch, Falkenau und Graßlitz zog nach Waldsassen, wo sie sich bei Abgang dieser Nachricht noch befand, darunter auch der Abgeordnete Iro.

Rächer.
Von Reinhard Ortmann.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung).

Werner hätte ihr sagen mögen, daß er mit Freuden bereit sein würde, für sie durch Feuer und Wasser zu gehen; aber statt dessen kann nur eine unhöfliche, Redensart über seine Lippen und nachdem er versichert hatte, daß er gewiß gern kommen werde, sich zu verabschieden, wenn sie wirklich glaube, daß ihrem Vater etwas daran gelegen sei, ging er mit einem letzten steifen Gruße davon, als hätte es sich da um die gleichgiltigste Begegnung von der Welt gehandelt und als bedeute dies „Adieu!", das sie mit einander getauscht, für ihn wirklich nichts weiter als eine inhaltlose, schon in der nächsten Minute wieder vergessene Höflichkeitsform.

Und doch bedeutete es für ihn eine ganze Welt von Schmerz und Entsagung. Denn als er jetzt durch das Menschengedränge weiter schritt wie ein Nachtwandler, wußte er, daß es ein Lebewohl gewesen sein mußte für immer. Er wußte daß er sein Versprechen nicht halten, daß er nicht hingehen würde, dem alten Musiker zum Abschied die Hand zu drücken. Denn es ging über seine Kraft, Felicia noch einmal zu sehen, wie sie sich in ihrem jungen Glücke konnte und es wäre ja auch ein Verrath an dem Andern gewesen, seitdem er gewiß war, daß er Ludwig Velersdorf Tochter liebte. Diese wenigen Minuten ihres letzten zufälligen Zusammentreffens, dieses kurze Gespräch inmitten eines rastlos vorüber fluthenden Menschenstromes hatten ihn mit voller Klarheit erkennen lassen, welches die tiefste Ursache seiner inneren Zerrissenheit, seiner Niedergeschlagenheit und seines trüben unbestimmten Sehens war. Nur dieser Begegnung noch hatte es bedurft, um ihm die Augen für den Zustand seines eigenen Herzens zu öffnen und ihn zu vergewissern, daß die schlanke herrliche Gestalt, die sich jetzt mit jeder Stunde weiter und weiter von ihm entfernte, Alles mit sich hinweg nahm, was ihn hier auf Erden noch einmal hätte glücklich und selig machen können.

Ohne es zu wissen, war er in eine Nebenstraße eingebogen. Der unsanfte Stoß, den er von einem betrunkenen vorübertaumelnden Matrosen erhielt, riß ihn aus seinen schmerzlichen Träumen. Er blickte auf und sah einen Wald von Masten vor sich, einen breiten, im Gold der Abendsonne schimmernden Wasserspiegel, den Hamburger Hafen. Und da mit einem Mal durchzuckte es ihn wie eine Offenbarung. Er hätte sich vor die Stirn schlagen mögen ob der thörichten Blindheit, die ihn vorhin trotz allen Grübelns den rechten Weg nicht hatte entdecken lassen.

Was sollte er denn noch hier in Hamburg, wo doch Niemand im Stande sein würde, ihm wahrheitsgemäß Auskunft zu geben über seines unglücklichen Bruders Geschick! Warum sollte er die kostbare Zeit verlieren mit dem unthätigen Harren auf einen Bericht, der vielleicht nichts Anderes war, als ein Gewebe von ruchlosen Lügen! Er war ja frei und seine Mittel reichten glücklicherweise hin, ihm die Erfüllung seiner heiligen Pflichten gegen den Todten zu gestatten. Wenn die peinliche Angelegenheit geordnet war die ihn wider seinen Wunsch noch einmal in das Haus des Konsuls führen mußte, so hinderte ihn nichts mehr, einen nach der afrikanischen Westküste bestimmten Dampfer zu besteigen und desselben Weges zu ziehen, den der arme Hans vor einem Jahr voll fröhlichsten Jugendmuthes und mit einem von freudigen Hoffnungen erfüllten Herzen angetreten war.

Dort drüben, dessen war er sicher, würde er die ganze Wahrheit erfahren, und wenn er auch kaum eine Hoffnung hegen durfte, den schwarzen Meuchelmörder zu finden, so sollten doch die Nichtswürdigen, die den lebenden gekränkt und beleidigt hatten, seinem rächenden Zorne wahrlich nicht entgehen. Dort war sein Platz; dort lag die nächste und wichtigste Aufgabe, die er zu erfüllen hatte — die einzige, die ihm bei seiner gegenwärtigen Stimmung das Dasein überhaupt noch lebenswerth machte.

Leichter und freier, als er hierher gekommen war, schlug er den Rückweg nach seinem Gasthause ein. Es hätte ihm eine unbeschreibliche Genugthuung gewährt, wenn es möglich gewesen wäre, die Reise nach Afrika schon morgen anzutreten. Daran aber war natürlich nicht zu denken. Denn abgesehen davon, daß er sich seiner Verpflichtung unmöglich durch eine schimpfliche Flucht entziehen durfte, galt es ja auch, eine Menge unerläßlicher Vorbereitungen zu treffen, die sicherlich nicht einmal innerhalb einiger Tage, um wie viel weniger innerhalb einiger Stunden zu erledigen waren. Und gerade die Mühsal dieser Vorbereitungen mußte ihm dazu verhelfen, den unvermeidlichen Aufschub leichter zu ertragen. Er würde kaum noch Zeit haben, seinen Gedanken nachzuhängen, würde sie übertäuben können mit all den Erwägungen und Geschäften, die eine so weite Reise nothwendig machte. Vielleicht — aber er wagte freilich noch nicht daran zu glauben — würde selbst Felicia's leuchtendes Bild in der arbeitsvollen Unruhe dieser Tage zum Heil seines Seelenfriedens allgemach verblassen.

(Fortsetzung folgt.)